Grenzen überschreiten ist anspruchsvoll

Autor(en): **Seiler, Manfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **102 (2005)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-840658

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus- und Weiterbildung: Die IIZ will gelernt sein

Grenzen überschreiten ist anspruchsvoll

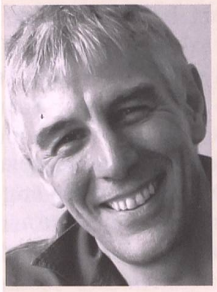
Wer interinstitutionell zusammenarbeitet, lässt sich nicht nur auf Klientinnen und Klienten ein, sondern auch auf andere Organisationen. Dies erfordert hohe Fachkompetenz. Zum Beispiel im Umgang mit Grenzen, Ausdauer und Kommunikation.

Was in der Praxis sichtbar ist, bestätigen auch neuere Forschungsergebnisse: Die Integrationsleistungen der Sozialhilfe sind nur teilweise genügend mit anderen Angeboten vernetzt. Beim Zusammenspiel mit anderen Systemen wie Invalidenversicherung (IV) und Arbeitslosenversicherung (ALV) kommt es zu unproduktiven Unterbrüchen und Wartezeiten. Klar ist, dass die Sozialhilfe die notwendigen Massnahmen zur beruflichen und sozialen Integration nur durch eine Vernetzung der verschiedenen Angebote realisieren kann. Diese Erkenntnisse treffen grundsätzlich auch auf die ALV und IV zu. Besonders die Re-Integration von Menschen mit multiplen Problemlagen erfordert eine systemübergreifende Zusammenarbeit.

Mit der IIZ verbinden sich hohe Erwartungen: «IIZ heisst Koordination. Koordiniertes Miteinander im Dienst der betroffenen Menschen.» Ausgangspunkt ist die Einsicht, dass «Integrationsaufgaben nur bewältigt werden (können), wenn die in den Institutionen entwickelten Kernkompetenzen bereichsübergreifend genutzt und abgestimmt werden. Dies bedingt das gegenseitige Verstehen der Interessenlage und Standpunkte, die Kenntnisse über Mittel und Möglichkeiten der einzelnen Akteure.»

Fachpersonen, vorwiegend aus der Sozialhilfe, der IV und ALV sollen mittels interinstitutioneller Zusammenarbeit die Voraussetzungen für das koordinierte Vorgehen in der beruflichen und sozialen Eingliederung schaffen. Die Zusammenarbeit wird aber auch mit weiteren wichtigen Akteuren gesucht: Dazu gehören Arbeitgeber, Krankentaggeldversicherer, Unfallversicherer und auch Vorsorgeeinrichtungen.

ZUR PERSON



Manfred Seiler ist Sozialarbeiter HFS/NDS. Er arbeitet als Dozent und Projektleiter an der Hochschule für Soziale Arbeit HSA in Luzern.

Ganzheitlich betrachten, langfristig handeln

Soziale Auffangsysteme sollen eine Rückkoppelung in die Arbeitswelt schaffen. Mit Integrationsmassnahmen, beruflicher Eingliederung oder Arbeitsvermittlung ist die Einbindung in den Arbeitsmarkt anzustreben. Sowohl die Sozialhilfe als auch die ALV und IV verfügen über umfangreiche Instrumente, Wissen und Können, um diese Ziele im Einzelfall zu verfolgen. Im Kontext der IIZ geht es darum, diese spezifischen Kompetenzen gezielt aufeinander abzustimmen.

Der Blick ist auch auf die von Erwerbslosigkeit bedrohten oder betroffenen Personen zu richten. Ihnen stellen sich komplexe Fragen und Herausforderungen. Zentral ist die Frage der Existenzsicherung und damit verbunden das Bedürfnis, die Kontrolle über die Lebenssituation nicht zu verlieren. Dazu kommt der Wunsch, das aktuelle Geschehen zu verstehen, nachzuvollziehen und einzuordnen.

Der Erfolg von Interventionen ist nachhaltiger, je mehr es gelingt, Vorstellungen und Anliegen der Betroffenen aufzunehmen und sie zum Ausgangspunkt der Interventionsplanung und -umsetzung zu machen. Kundenorientierung im Kontext der IIZ erfordert möglicherweise Veränderungen von persönlichen Einstellungen und die Anwendung von kompetenz- und ressourcenorientierten Kommunikationstechniken.

Das Handlungsfeld der IIZ zeichnet sich durch hohe Komplexität aus. Spezialisierte Organisationen mit einem ausdifferenzierten Leistungsangebot müssen zusammenwirken. In eher langfristig angelegten Entwicklungs- und Heilungsprozessen ist Kontinuität über die Grenzen der eigenen Institution hinaus sicherzustellen. Episodenhafte Handlungen sind zu vermeiden. Eine zentrale Anforderung der IIZ sind ganzheitliche Betrachtungs- und Handlungsweisen.

Wissen, das weit reicht

Aufgaben der IIZ werden meist durch gut qualifizierte Fachkräfte ausgeübt, die diese zusätzlich zu ihren Kernaufgaben wahrnehmen. Das Anforderungsprofil dieser Personen umfasst einerseits vertieftes Spezialwissen in ihren Kernaufgaben und andererseits breites, vernetztes Handlungswissen. Gefragt sind Kompetenzen, die institutionelle Sicht- und Handlungsweisen zu überwinden vermögen. Dazu gehört die Fähigkeit,

- Ressourcen in verschiedenen Zusammenhängen zu erkennen und nutzbar zu machen,
- Lösungen zielorientiert, methodisch und ausdauernd zu verfolgen,

- Prozesse zu gestalten und zu steuern,
- komplexe Fragen der Koordination von Leistungen verschiedener Systeme lösen zu können,
- gezielt und wirksam mit anderen Professionen, Disziplinen und Institutionen zusammenarbeiten zu können,
- Kommunikation so zu gestalten, dass unterschiedliche Standpunkte und Interessen nutzbar gemacht werden können,
- eigene Vorstellungen und Ziele sorgfältig zu relativieren und allenfalls zu Gunsten von gemeinsam entwickelten zurückzustellen.

Zum IIZ-Anforderungsprofil gehören ausserdem vertiefte Kenntnisse

- über psychosoziale Veränderungsprozesse,
- über die Systeme der sozialen Sicherung in den Bereichen berufliche, medizinische und soziale Eingliederung,
- über Rechtsgrundlagen und Rechtsprechung im Sozialrecht,
- über betriebswirtschaftliche Zusammenhänge.

Eine Fachkraft wird nicht allein über all diese Kompetenzen verfügen. Fachpersonen müssen ihre eigenen Grenzen er- und anerkennen und so dazu beitragen, das Potenzial von mehreren, unterschiedlichen Fachkräften nutzbar zu machen. Vertrauensvolle professionelle Beziehungen sind meistens effizient und effektiv in der Zusammenarbeit. Sie fördern die Fähigkeit, in und zwischen Organisationen eine Vertrauenskultur aufzubauen.

Interdisziplinarität und die Überwindung von institutionellen Grenzen haben auch im Case Management eine zentrale Bedeutung und können als wesentliche Erfolgsfaktoren angesehen werden. Kompetenzen, die für die IIZ nützlich sind, stimmen weitgehend mit jenen für Case Managerinnen und -Manager überein.

Altes loslassen, Neues zulassen

Die Umsetzung der IIZ ist ein anspruchsvoller Veränderungsprozess. Gegenseitiges Verstehen von verschiedenen Interessenlagen und Standpunkten ist notwendig, um differenziert zu handeln. Die beteiligten Fachpersonen müssen alte Gewohnheiten und Sicherheiten loslassen. Sie sind gefordert, sich in unbekannten Situationen mit neuen Fragen zurechtzufinden. Dazu brauchen sie Unterstützung und Förderung. Leistungen der beruflichen, medizinischen oder sozialen Integration müssen bezogen auf eine konkrete Lebenssituation der Klienten und Klientinnen koordiniert werden. Dabei stellen sich anspruchsvolle Fragen der sozialrechtlichen Koordination. Dieses Wissen ist anhand von praktischen Fragestellungen zu erschliessen.

In der IIZ tätig zu sein, bedeutet in erster Linie, eine spezifische, anspruchsvolle Funktion zu übernehmen. Dies bedingt, dass die Fachpersonen in ihrer Kerndisziplin gut qualifiziert sind. Dieses Wissen und Können in Kooperationen einzubringen, erfordert von ihnen:

- zur Entwicklung von Beratungs- und Unterstützungsleistungen beizutragen und die Zusammenarbeit von Organisationen zu optimieren,
- eine ganzheitliche Betrachtungs- und Handlungsweise in Beratungs- und Unterstützungsprozessen,
- verschiedene Personen und Dienstleistungsorganisationen in Beratungs- und Unterstützungsprozesse einzubeziehen und deren Zusammenwirken zu koordinieren.

Interdisziplinäre Weiterbildung

Weiterbildungen, die der IIZ einen Nutzen bringen, müssen demnach Fach- und Methodenkompetenzen vermitteln: Fachkompetenzen im Bereich der Sozialen Sicherheit, insbesondere zu beruflicher, medizinischer und sozialer Eingliederung und deren Koordination. Methodenkompetenzen, ausgerichtet auf Leistungen, die in Kooperationen erbracht werden: In Kommunikation, in der Verfahrensgestaltung von Beratungs- und Unterstützungsprozessen sowie im Aufbau und Unterhalt von Netzwerken.

Die Weiterbildungen sollen bewusst für unterschiedliche Berufsgruppen offen sein. Erfahrungsgemäss sind interdisziplinär zusammengesetzte Kursgruppen vorteilhaft. Interdisziplinäre und interinstitutionelle Zusammenarbeit kann so eingeübt werden. Durch Falldokumentationen von Fällen aus der eigenen Praxis sowie Fallseminaren, wo in Kleingruppen unter Anleitung an solchen Fällen gearbeitet wird, kann direkt umsetzbares Wissen aufgebaut werden. Diese Lernformen unterstützen zudem den Wissensaustausch zwischen den Teilnehmenden und sind eine Umsetzung von Ressourcenorientierung.

Es gibt keine formalisierten Lehrgänge an Fachhochschulen, die spezifisch nur für die Übernahme von Aufgaben in der IIZ qualifizieren. Die Weiterbildungsangebote richten sich an ein breiteres Publikum und bearbeiten einzelne Aspekte, die in der IIZ bedeutsam sind, umfassender und tiefer.

Massgeschneiderte Bildungsangebote sind für Institutionen eine bewährte Alternative zu den formalisierten Lehrgängen an den Fachhochschulen. Dabei werden bestehende Angebote gemeinsam mit den Kundinnen und Kunden auf die Bedürfnisse hin angepasst. So können Kriterien wie Teilnehmende, Umfang, Schwerpunkte, Zeitpunkt und Zeitrahmen auf Institutionen zugeschnitten werden.

Manfred Seiler

WEITERBILDUNG

Nachdiplomkurse für Case Management

Die HSA Luzern bietet in Kooperation mit der HSA Bern Weiterbildungen im Bereich Case Management an. Die Angebote umfassen Nachdiplomstudien, Nachdiplomkurse, massgeschneiderte Bildungsangebote, Beratung und Konzeptentwicklung. Die Nachdiplomkurse Case Management, Soziale Sicherheit und Lösungs- und Kompetenzorientierte Soziale Arbeit vermitteln Kompetenzen zur IIZ. Ein spezifisches Produkt zur IIZ ist geplant.

Infos: www.hsa.fhz.ch / www.hsa.bfh.ch

siehe auch S. 35: CM-Tagung